

Bezugs-Preis
Für den Monat 3.50
Für den Quart 10.00
Für den Halbjahr 18.00
Für den Jahr 32.00

Halle'sche Zeitung

Anzeige-Gebühren
Für die erste Zeile 10 Pf.
Für die zweite Zeile 8 Pf.
Für die dritte Zeile 6 Pf.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Donnerstag 19. März 1896.

Berliner Bureau:
Berlin SW. Fernburgerstraße 3

Die Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Prov. Sachsen und die angrenzenden Staaten

mit den Gratis-Beiblättern:

Ämtliche Bekanntmachungen für den

Landwirthsch. Mittheilungen (wöchentlich)

Landwirthsch. Mittheilungen (wöchentlich)

Halle'scher Courier (täglich)

Parlamentsberichte

Ausführliche Lotterielisten

erscheint wöchentlich 12 mal und bringt ihren Lesern täglich fünf geführte Beilagen, einen ausführlichen Bericht über alle Geschäfte im Reich und in der Provinz, ein reichhaltiges Feuilleton, einen umfangreichen Kursteil, sowie erscheinende Original-Correspondenzen und zuverlässige Nachrichten über den Getreide, Spiritus, Mehl, Zucker, Woll-, Kartoffel- und Hopfenmarkt.

In den Landwirthschaftlichen Mittheilungen werden unter der Redaktion des Herrn Landes-Deconomierath von Wendel-Stiefels alle eingehenden landwirthschaftlichen Anfragen der Abonnenten beantwortet.

Die Halle'sche Zeitung besitzt das kaufkräftigste Lesepublikum in Stadt und Land und ist daher für alle Anzeigen von durchschlagendem Erfolg.

Bestellungen auf die Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen zc. mit den Gratis-Beiblättern er nehmen für das Quartal April-Juni 1896 sämtliche Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 2943) zum Preise von 3 Mark entgegen.

Non hinzutretende Abonnenten erhalten auf Verlangen vom Tage der Bestellung ab bis zum 31. März d. J. die Zeitung gegen Einzahlung der Abonnement-Liquidation gratis geliefert.

Zu zahlreichen Abonnenten ladet höflich ein

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen zc.
Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Getreideterminspekulation.

Der Schwerpunkt der Reichs-tagsarbeiten, die sich im Plenum trage und mühsam fortzuleiten, liegt gegenwärtig in den Kommissionen. Wir wollen hier davon absehen, auf den bisherigen Verlauf der Verhandlungen in der Kommission zur Vorbereitung des bürgerlichen Gesetzbuches näher eingehen und uns lediglich mit den Ergebnissen der Kommission zur Vorbereitung des Vorkommensgesetzes beschäftigen, soweit das Verbot des Getreideterminhandels dabei in Frage kommt.

Bekanntlich hat die Vorkommenskommission in Folge der gestrigen und aus der Regierungsvorlage die Bestimmungen über den Terminhandel in Getreide einfach herausgeschnitten, indem man den Antrag annahm, ihn überhaupt aufzuheben. Dieses Verbot des Terminhandels richtet sich nicht etwa gegen das solide Lieferungsgeheimnis in effektiven Waaren, sondern gegen die börsenmäßigen Zeitgeschäfte in fingirter Waare, bei denen die Ablichter einer Lieferung gänzlich ausgeschlossen ist. Aber börsenmäßige Zeitgeschäfte machen wohl, braucht nicht die geringste Sachkenntnis zu besitzen, er braucht Weizen von Pappe nicht unterscheiden zu können. Er kauft oder verkauft eben nur Papier-Weizen oder Papier-Weizen, wie der bescheidene technische Ausdruck lautet; ganz gleichgültig ist ihm Herkunft und Beschaffenheit der Waare; er denkt nicht daran, zu der Deckung des Vorkommens ein Heilchen beizutragen, sondern lediglich daran, die gefaule Papier-Waare möglichst hoch und möglichst bald wieder loszuschlagen oder die vorausverkaufte möglichst reich und möglichst billig wieder einzubringen und in beiden Fällen die „Differenz“ einzufahren. Jedem Unbefangenen leuchtet ein, daß durch derartige oft sich übertragende Käufe oder Verkäufe heftige Preisfluctuationen entstehen müssen, zu welchen die innere Lage des Getreidemarktes gar keinen Anlaß bietet, oder welche mit dem wirklichen Angebot und der echten Bedarfsfrage nicht den mindesten Zusammenhang haben. Wir wollen gar nicht davon reden, daß dieses börsenmäßige Zeitgeschäft, indem es auch Nichtfachleuten möglich macht, am Getreidehandel sich zu betheiligen, gerade solche Leute selbst schwer schädigt, da es sie launig, aber sicher zu Grunde richtet, wenn sie sich nicht noch mit einem blauen Auge zurückziehen; aber der Bauer, der dem Boden in harter Arbeit die oft spärlicher Ernte abringt, muß davon geschäftet werden, daß ihm dieselbe von Leuten noch weiter entwertet wird, welche das Ergebnis seines Schwelges und seiner Hände Arbeit nur zum Gegenstand wilden Speculens machen.

Von bedeutsamem Interesse erscheint es uns gerade jetzt, wo sich ein gewaltiger, von geschickten Mächten inszenirter Entwerfungssturm gegen das Verbot des börsenmäßigen Getreideterminhandels erhebt, an der Hand einer Schrift des verstorbenen Reichsgerichtsraths Dr. Otto Voehr, „Das Vorkommensgesetz nach den Protokollen der Vorkommenskommission“, die Gutachten zu kontrolliren, die damals in der Frage des Getreideterminhandels abgegeben wurden. In dieser aus Fachleuten zusammengesetzten Kommission, der man in ihrer Mehrheit eine besondere Abneigung gegen die Börsen wohl kaum nachsagen kann, wurde es wiederholt betont, daß die Mehrzahl der Zeitgeschäfte gar nicht die Erfüllung des Vertrages besweckt, sondern daß vielmehr in Folge des Kaufs nun die Differenz

zwischen dem jetzigen und dem zukünftigen Preise der Sache von einem an den andern Kontrahenten herausgeholt werden soll, wie dies ja auch die Motive zur Regierungsvorlage gegeben. Diese Frage, die beantwortet werden sollte und auf die es auch jetzt in erster Linie ankommt, muß daher lauten: Ist der Terminhandel überhaupt wirtschaftlich werthvoll und notwendig?

Für den Terminhandel trat in der Enquete-Kommission besonders eine Gruppe ein, deren Mitglieder Goldberger, Hamburger, Simon, Flaum, Maier, Goldschmidt oder so ähnlich hießen; sehr hübsch sagte u. A. Herr Gold: „Nun man sieht darin die nützliche Wirklichkeit des Terminhandels darin, daß ein befähigtes Wellengekrümel, befähigte kleine Schwannungen stattfinden, die eben das Mittel sind, um die großen Stöße der Schwankungen zu betätigen? Ganz anders hingegen die Gutachten der anderen Gruppe, zu deren Mitgliedern die Herren Dittens, Traugott Müller, Schmeffel, Kremer, von Frege, Klepper, Weidert, van Gulpen und Robinson gehörten. Sie erklärten durchweg, daß der Terminhandel nur die Preisfluctuationen vergrößere, je nachdem die Waare in Uebermaß herangezogen oder abgehoben wird; v. Frege nennt den Terminhandel direkt „ein nationales Unglück“, der Vorkommens-Vorner aus Besorgnis weist nach, daß die großen Preisbewegungen und Krisen, die er herbeiführt, bis zum Coniuncturen herab wirken, und Geuter meint: „Gerade die Gelegenheit zum Terminhandel macht das Spiel von Privatpersonen so folsal.“ Es ist besonders interessant, die Äußerungen einiger Mitglieder aus der letztgenannten Gruppe über die Verletzung des Privatpublicums zu erfahren. So erklärt Herr Kambohr: „Ich weiß eine ganze Reihe von Fällen, wo die Agenten im Lande verunglückt sind und Leben, den sie dazu benutzten konnten, veranlaßt haben, Getreide an der Börse zu kaufen, und zwar zu ihrem Unglück. Sie scheuen dabei vor keinem Kunstgriff zurück.“ Ein Anderer, Getreidehändler Schmeffel, erklärte: „Man hat die Spielbanken geschlossen; ich hätte es für richtiger gehalten, den Terminhandel zu schließen, denn an der Börse können Summen verloren werden, die man gar nicht beifist, was an der Spielbank nicht möglich ist.“ Herr Kraßmann sagte aus: „Kleine Leute werden vielfach durch Agenten zu Termingeschäften veranlaßt, häuerliche Verluste haben das und Hof verloren, kleine Handwerker, Dorfschmiede, Wagner, Möbeler sind verheiratet worden.“ Ein nettes „Wellengekrümel“ sehr hübsch verteidigt auch Goldschmidt die Verletzung der Börsen lahmgelegt; denn die Fluctuationen würden fürchterlich sein, wenn bloß das, was man heute braucht oder morgen zu haben wünscht, gehandelt würde. Wir brauchen die Speculation zur Aufrechterhaltung der Größe der Börse“. Noch glänzender als diese Vertheidigungsrede ist die Vertheidigung eines Anderen, das man doch einem freien Manne nicht verdenken konnte, sein Vermögen im Terminhandel nutzbar zu machen, seinen „prophetischen Geist über die Wandlungen des Geldmarktes zu betheiligen, seine Ideen zu fruchtbar.“

Es ist weiter in der Enquete-Kommission festgestellt worden, daß das Verbot der Speculation von dem, was thätlich an die Börse kommt, im Termin gehandelt wird. Das ist ein Unfug, und werdet an sich schon die Hebersart, daß hierdurch die Preis, in entgeglicher Weise „regulirt“ werden. Sie werden alle, dieses regulirt, aber mir nach dem Befehle der Speculanten.

Migräne.

Diagnose verboten.
Humoreske von Eilster Frey.
Die kleine Frau hatte sich hochgezeiten Antlitzes erhoben.
„Es ist nicht möglich, Adelheid“, brach sie endlich hervor.
„Aber Eili, weißt Du noch?“
„Ja, habe ich so gelacht! ... Nur aus Neugierde herabheile ich ihn. ... Mein Vertrauen zu ihm kannte keine Grenzen!“
„Wie Du siehst, hat er es leider nicht verdient! ... Aber darum brauchst Du den Kopf nicht so hängen zu lassen. ... In jedem Falle weißt Du wenigstens, woran Du bist!“
„Und das dankt ich Dir, meine liebe gute Adelheid.“
„Das war nur meine Schuldigkeit, Eili. ... Sind wir nicht Freundinnen noch von der Schule her! ... Ueberdies soll ein Weib dem andern beistehen in dem Kampfe, welchen wir - sie lächelte lächelnd - wider die sogenannten Herren der Schöpfung zu führen haben.“
„De hast Du recht“, entgegnete Eili begeistert, „Sie betriegen uns alle!“
„Alle!“
„Einer wie der andere!“
„Einer wie der andere?“
„Nein, Eili, nicht von dem Haupte.“
„Nein, Eili, nicht von dem Haupte - wollte ich sagen. ... Es ist wohl am besten, wenn er mich nicht heilt. ... Ich werde schon in Dein Schlafzimmer gehen, um von dort aus zu entschließen, sobald er den Korridor durchschritten hat.“
„Nochmals meinen unglücklichen Dank, Du liebeste, beste Freundin!“
„Eili's Name, anmutige Figur schmiegte sich an die fröhliche Improvisation ihrer Bekehrung.“
„Also richte Dich genau nach dem, was wir besprochen haben!“
„Ich habe Alles wohl gemerkt.“
„Und vor Allen darf Dein Mann nicht wissen, daß ich es war, welche Du die Augen geöffnet hat.“
„Auf meine alte Verschwiegenheit darf Du zählen!“
„Ein Kus auf Eili's rechte Stirn - und Adelheid entsetzte.“
„Es war auch die höchste Zeit, denn vom Korridor her erscholl bereits der Schritt eines Mannes.“
„Guten Tag, liebe Eili!“
„Guten Tag!“
„Es war ein schöner Mann - groß, breitschulterig, mit intelligenten Augen. Die braunen Augen funkelten gar fröhlich und flug in die Welt hinein; das frische Gesicht war von einem kurzgeschorenen schwarzen Vollbart umrahmt.“

Rudolf legte die Wappe, welche er in der Hand trug, auf einen Seitenisch. Dann trat er zu der kleinen Frau, welche dem Rücken abgewandt, in einem Lehnstuhl saß, und sagte, sich sichtlich über sie neigend:
„Kommst Du denn nicht zum Aus?“
„Mein Gott, Du siehst ja, daß ich Migräne habe!“
„Also überdehnt?“
„Die Ärzte besaunten zwar“, erwiderte Eili pfiffig, „daß Migräne eine Krankheit sei. Aber wenn Du nun einmal anderer Ansicht bist, will ich es nicht verlieren, Dich davon abzubringen.“
Rudolf trat heran und sagte:
„Haben denn einige Male im Zimmer auf- und abgegangen, sagte er pflichtig, indem er stehen blieb:
Weiß der Teufel! ... Was hier nur für ein Geruch herrscht! ... Gottlieb Du vielleicht Reizlich, Eili?“
„Ja?“
„Ein strenger, widerlicher Geruch! Er rührt von einem Parfum her, das ich doch nicht kenne.“
„Dabei legte er nachsinnend die Hand an die Stirn. Die kleine Frau rührte sich nicht.
„Da werde das Fenster ein wenig öffnen“, fuhr Rudolf fort, „nur damit sich dieser abförmliche Geruch schneller verflüchtigt!“
„Nun kommst Du mich, das Zimmer zu verlassen.“
„Du hast ja Migräne. Da wird Dir etwas frische Luft recht gut thun.“
„Aber ich möchte meinen Zustand nicht noch verschlimmern, indem ich mich entferne.“
„Der junge Chemann setzt den Mundgang im Zimmer fort. Dann sagte er, Eili gegenüber Platz nehmend:
„Dah Du auch heute gerade Migräne haben mußt!“
„Weißhalb?“
„Ich habe zwei Logenläge für die Eier genommen. Man sieht heute, Eilster's Boden!“
„Marcelle's Eintritt findet die Eilsterin.“
„Die Eilsterin war längst Dein Wunsch, die Kammerfrau gerade in dieser Rolle zu hören.“
„Unmöglich!“
„Natürlich ... wenn man Migräne hat. ... Also spricht wie nicht weiter davon!“
„Aber herrliche diese Augenblicke tiefes Schweigen. Rudolf zog die Lippen.“
„Adieu, Eili!“
„Du willst fort?“
„Ja wohl.“

„Eine zu Mittag gegessen zu haben?“
„Ja, ich - habe keinen Appetit mehr.“
„Wahrlich! Ich Du bereit unterwegs gegessen - im Restaurant - an angenehmer Gesellschaft.“
„Es ist zwar nicht der Fall, allein wenn Du es absolut glauben willst, würde es mir ja doch nicht gelingen. Dir eine andere Meinung beizubringen.“
„Er hatte bereits den Hut in der Hand.
Eili erhob sich aus ihrer liegenden Stellung.
„Darf man vielleicht erfahren, wohin dich der Herr Gemahl zu begeben gedenkt?“
„Sehr einfach! ... Die Wästel kosten wenigstens Mark! ... Da Du nicht die Eier besuchen magst - oder kannst mich ich

Wichtig für die Herren Landwirthe!
Die Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen zc. veröffentlicht die Ämtlichen Bekanntmachungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.
Abonnements werden von allen Postanstalten der Provinz auf die Halle'sche Zeitung (Postzeitungsliste Nr. 2943) zum Preise von Mark 3 entgegengenommen.

der Wader, nicht aber nach den Bedingungen, die in den Zitat-
lachen ruhen.

Die Wämer der Börse und der dieser nahe liegenden Kreise
freilich schlugen vor Entfaltung förmlich Budgetkommission über die
Börsekommission, und nicht genug der graufamen Taten wüsten
je zu prophezeien, wenn das Verbot des Getreidemittelhandels
Geltz werden sollte.

Unter dem Risikose, mit denen die Herren Getreidebesitzer
gegen den von der öffentlichen Meinung getragenen Kom-
missionsbeschluss ansetzen, spielt die Drohung eine Hauptrolle,
das Verbot des Getreidehandels werde dazu führen, die Spekulation
ins Ausland zu treiben und dadurch den ausländischen
Börse erhöhte Bedeutung zu geben auf Kosten des Handels
an den inländischen. Wenn weiter nichts ist! Nur immer
zu! Um die Art von Geiseln, wie sie bei uns getrieben
werden, brauchen wir die ausländischen Börsen nicht im min-
desten zu beneiden. Und wenn weiter ins Treffen geführt wird,
dass das Einbürgerrecht im Getreide durch ein Verbot des
Getreidemittelhandels kaum getroffen werde, jedenfalls nicht so
stark wie das Zulassungsrecht, so geht auch dieser Besatz so
recht, mit welcher Gedanklosigkeit die Freunde der Börse
„Gehäbe“ gegen eine Beschränkung ihrer Spekulation vorbringen.

Auch der beliebte Schreihals, der Hinweis auf den
drohenden Steuer-Anfall nach Beilegung des Getreidegeschäftes,
fehlt nicht und man scheint mit ihm um so eher Einbruch
machen zu wollen, als man hier ausnahmsweise Ziffern auf-
marschieren lassen kann. Man betont, die Zug- und Zug-
Geschäfte trügen zu dem Ertrags der Börse vorer viel weniger
bei, als das Getreidegeschäft; also werde mit dem Verbot des letzteren
ein Steuer-Ausfall entstehen, der auf andere Weise gedeckt werden
müsse. Nun möchten wir aber doch an die Vorgänge erinnern, welche
Mitte 1885 vor der Einführung der Börsensteuer sich ab-
spielten. Da hörte man genau die nämlichen Behauptungen
und Drohungen, wie heute; das Börsengeschäft werde lahm gelegt
werden, es werde sich nach dem Ausland flüchten, und die
heimischen Börsen werden, während die Einnahme aus
der Steuer lächerlich klein werde. Und was geschah? Das
Börsengeschäft erlangte am Ende der 80 er Jahre eine Aus-
dehnung wie sie es nie zuvor besaß, und die Börse vorer
überschritt im vergangenen Jahre bereits die Summe von 35
Millionen Mark. Aber auch selbst wenn die Börse vorer einen
Ausfall erleiden würde, so könnte doch die Voransicht befehen
sein Grund sein, ein am Körper des Volkswohls stehendes
Uebel einfach fortzuwürgen zu lassen.

Ob das Verbot des Reichsbesizes der Reichslisten der
Kommission beizugehen wird, steht uns vorläufig noch dahin,
inwiefern sich die Ausführenden des Reichsbesizes, was die
einzelnen Fraktionen anlangt, so werden die Konventionen und
die Reformpartei geschlossen für das Verbot des Getreide-
mittelhandels eintreten; deshalb gilt von der Reichspartei, die
nur einige wenige Gegner des Reformkommissionsbeschlusses
aufzuzählen hat. Innerhalb der national-liberalen Partei dürften
die Freunde den Gegnern mehr als die Waage halten.
Schwächen ist noch die Haltung des Zentrums; nach den
Neuerungen des führenden Mitgliedes der Partei, der „König-
Vollst.“ nach zu urtheilen, scheint auch bei den Ultramontanen
die Stimmung dafür, daß von dem Geistraum der Börse das
saule Meis des Getreidemittelhandels abgehehnt wird, die
vorherrschende.

Deutsches Reich.

* Auf besonderen Wunsch des Königs Humbert wird die
Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von
Italien nicht schon zu Ende dieses Monats in Neapel, sondern
erst Mitte April, wenn die parlamentarische Situation klar ge-
worden ist, in Benedig stattfinden, und zwar auf der 8. Nacht
„Foligno“.

* **Miquel-Poladowowsky.** Den Gerichten, daß Graf
Poladowowsky seine Entlassung zu nehmen beabsichtige, traten die
„Berl. V. N. Nachr.“ bereits gestern Nachmittag in einer be-
sonders ausgedehnten Weise entgegen; über das gleiche Thema vertritt
sich der „Neig. Anz.“ in folgender Weise:

Der dem Reichs-Schatzsekretär in der Reihe genannte
Botschafter, er habe in der Budgetkommission die eventuelle Stellung-
nahme der verbundenen Regierungen zu dem Antrag Viber nicht
gewahrt, ist ungedrungen. Graf Poladowowsky hat den
Antrag Viber, inwieweit mit beiseite der Beginn einer Schulden-
tilgung im Reich beabsichtigt ist, vom Standpunkt der Reichs-
verwaltung aus grundsätzlich willkommen geheißen, ohne
jedoch der Entschickung der Bundesstaaten irgendwie vorzugreifen.
Auch die preussische Regierung hat demnach erst alsdann zu be-

stimmen die Abminderung der Reichsschulden ihre Zustimmung ertheilt
und sich über die Form, in welcher der dem Antrag Viber zu
Grunde liegende Bescheid demnach verhandelt werden soll, zu erörtern
und im Bundesrat zu verhandeln, schickte gemacht. Die neuen
den Reichs-Schatzsekretär aus Anlaß des Antrag Viber von ein-
zelnen Stellen gerichteten Angriffe sind hiernach grundlos. Die
Nachricht, daß Graf Poladowowsky sein Entlassungsgesuch eingereicht
habe, beruht auf Erfindung.

Wenn in der freilich freigelegten Reise der Reichs-Schatzsekretär
die ganze Sache zu einem Punkt zwischen dem Finanzminister
einerseits und dem Reichs-Schatzsekretär andererseits
aufzubringen, bei welchem eine von beiden Parteien auf der
Strecke bleiben müßte, so entspricht dieses Verhalten in seiner
Weise den schicksalhaften Verhältnissen. Von grundsätzlichen
Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister und dem
Reichs-Schatzsekretär war überhaupt nicht die Rede. Grund-
sätzlich waren vielmehr Dr. Miquel und Graf Poladowowsky von
vornherein der gleichen Ansicht, daß es im höchsten Maße
wünschenswert sei, einmal der Tilgung der zu
gewaltigste Höhe angewachsenen Reichsschulden, die sich auf
mehr als zwei Milliarden belaufen, den Anfang zu machen.
Reise waren ebenso einfließen, als die Verbindungen der
abstrakten Schuldenbuchhalter aufzugeben zu widerstreben. Eine
solche hat in Preußen bis zum Jahre 1869 bestanden, sich aber
so wenig bewährt, daß sie überall da, wo dies irgend zu er-
möglichen war, wieder aufgehoben worden ist. Eine Meinungs-
verschiedenheit, die aber keineswegs scharfe Formen angenommen
hat, lag nur bezüglich der Zweidritteltheilfrage vor. Finanz-
minister Miquel soll der Meinung gewesen sein, daß man mit der
Tilgung von öffentlichen Schulden nur dann vorgehen solle, wenn
man die Gewißheit habe, daß man nicht in absehbarer Zeit ge-
nötigt sein werde, diese Tilgung durch die Ausgabe neuer
Schuldenverordnungen illusorisch zu machen. Graf Poladowowsky
dagegen vertrat die Ansicht, daß sich die verbundenen Regierun-
gen trotz ihres berechtigten Bedenkens einem mit Zustimmung
über oder doch weit überwiegend über Mehrheit gefassten Reichs-
tagsbeschlusses nicht widerlegen würden und immerhin einmal
einen in der Richtung dieses Antrages liegenden Versuch machen
konnten, zumal sich der Reichstag selbst zunächst nur für die
drei Etatsjahre 1894/95, 1895/96 und 1896/97 aufzustellen
bevorzogen. Es handelt sich demnach um keine grundsätzliche,
sondern mehr um eine finanzielle technische Meinungsverschie-
denheit.

* **Die „V. Tab.“** erzählt, ist der Gelegenheit über
die **Handwerkerorganisation** vom preussischen Handels-
ministerium fertigelegte und dem Staatsministerium vorgelegt
worden. Von dort geht der Entwurf an den Bundesrat und
dürfte er dann noch im Mai dem Reichstage vorgelegt werden.

* **Das** **Gouvernement in der Sabana** geht täglich
von Berlin aus Besprechungen ab. Diese Besprechungen entziehen
einer bekannten hiesigen Passanten, mit welcher die preussische
Regierung einen Vertrag auf Lieferung von 80 000 Gewehren ab-
geschlossen hat. Spanische Offiziere prüfen die fertigelegten Ge-
wehre, deren Abnahme zu geneigt ist, daß sie, zu je taufend in eine
Kiste verpackt, dieselben an die Regierung nach Savanna geschickt werden.

* **Sozialdemokratische Volksversammlungen** haben in An-
schluß an die Demonstrationen für die Arbeiter gegen die neue
Steuergesetze in der Provinz stattgefunden und werden sich
weiterhin ausbreiten. In einer Versammlung, in der Liebknecht sprach,
wurde die Abänderung einer Synopsenbescheide an die Pariser Sozial-
demokraten beschlossen.

Parlamentarisches.

In der Reichstagskommission für die **Zuckersteuer** wurde
Dienstag Abends die **Verbrauchsabgabe** nach dem Antrag
Paasche auf 21 Mark festgelegt. Zugleich wurde ein Antrag Richters
angenommen, wonach, sobald eine Erhebung der Pämie erfolgt,
auch die Verbrauchsabgabe entsprechend zu ermäßigen ist. Staats-
sekretär Graf Poladowowsky erklärte sich mit dem Antrag einverstanden,
§ 72, der den Bundesrat ermächtigt, die Exportzölle zu ermäßigen
oder außer Kraft zu legen, sobald eine Ermäßigung der Pämie
oder der Prämien in anderen Ländern erziehenden Ländern erfolgt,
wurde einstimmig angenommen. Die §§ 73 und 74 (Gesetzbetrag
der jährlichen Zuschüsse und Einziehung zweigehalbter Zuschüsse)
wurden gerichtet. Die Beratungen der Kommission wurden gestern
Abend fortgesetzt.

Der Reichstagsabgeordnete **Bernhard Böhm** ist am Dienstag
Nachmittag ganz plötzlich an Herzkrankheit verstorben. Der Westbörse
verstarb seit 1893 den Wahlkreis Ruppin Zempin und gehörte der
Freiwillichen Partei an.

Internationale Vereinigung zum Vogelzug. Ueber be-
vorstehende internationale Vereinbarung zum Vogelzug hat in der
Revisionskommission des Reichstags die Beratung einer Peti-

tion des Reiches der **Vereinigung zur Beobachtung des Vogelzugs** durch
die Vögelzuchtvereine Regierungen durch
die Vögelzuchtvereine Regierungen durch

Die **Abminderung des Vogelzugs** sind Verhandlungen im
Gange und durch internationale Vereinbarungen ein gemeinsames
Büchlein über europäische Kulturstaaten herbeizuführen. Zu
diesem Zweck hat im Juni vergangenen Jahres zu Paris
eine internationale Konferenz stattgefunden, an der auch das Reich
beteiligt war. Die Verhandlungen haben zur Auffassung des
Gemeinsamen einer **Uebereinkunft** geführt, in der die Regierungen sich
verpflichten, für einen entsprechenden Schutz der nützlichen Vögel
in ihren Gebieten Sorge zu tragen. Die in der Uebereinkunft
vorgesehenen Maßnahmen sind als das Mindestmaß desjenigen
geachtet, welcher für die Zukunft in allen Vertragsstaaten der
Vogelzug zu Ziel werden soll, während im Uebigen der Einzel-
regierungen der Erfolg nach weiter gehender Schutzvorschriften un-
genommen bleibt.“

England.

Spannung zwischen England und Frankreich.
„Standard“ sagt, indem er die Spannung zwischen
England und Frankreich bespricht: Wir waren darauf
gefaßt, daß in Frankreich eine hohe Stimmung gegen England aus-
brechen, ebenso das Ausland dieselbe Haltung einnehmen würde.
Aber die Stimmung ist nicht, daß Berlin und Wien durch die
französische Kritik sehr würden. Wir hoffen, daß, sobald unter
Berhalten ganz verstanden wird, in Berlin und Wien ein Umkehrung
eintreten werde.

Frankreich.

Bur ägyptischen Frage.
Eine Division des französischen Geschwaders in
Smyrna hat Befehl erhalten, sich vor die ägyptischen Küsten zu be-
geben, um anlässlich der Dongola-Affäre eine Flottenmanöuvrierung
zu veranstalten.

Minister Verthol empfing gestern dem „clair“ zufolge
den englischen Botschafter Lord Dufferin, jedoch erst morgen in
der Kammer in der Lage sein wird, die Interpellation, betreffend die
ägyptische Frage, zu beantworten. Die Minister erklären,
die öffentliche Meinung bilige das Vorgehen der Regierung.

Japan.

Erweiterung der Reichsliste.
Die Abminderung der Steuer, betreffend die Erweiterung der
Reichsliste zu Lande und zur See, deckt sich mit dem, was wir vor
einiger Zeit an dieser Stelle als geplant besprochen; man ging im
Parlament sogar weiter, die Vergrößerung der Zeit für die Durch-
führung des Flottenvertrages zu verlangen. Gegenwärtig
hat die japanische Flotte 20 000 Tons fertig, bis 1906 sollen
146 000 Tons aufzutreten, nämlich 4 Panzer von je 15 000 Tons,
4 Kreuzer 1. Klasse à 7 500 Tons, 3 Kreuzer 2. Klasse à 2 000 Tons,
3 Torpedobomber à 1 200 Tons und ein Torpedobootschiff von
6750 Tons. Bei der Armeer soll bis 1901 nahezu eine Verdop-
plung des bisherigen altösen Besandes von
77 000 Mann eintreten, was natürlich nicht ohne
Erhöhung des bisherigen Militäretatements von
20 500 Mann möglich ist. Dies ist aber, wie bereits früher
ausführlich dargelegt, ohne jede Schwierigkeit. Das Reich würde
bei der Berechnung 15 000 Mann Friedensstärke und 13 Divisionen
halten. Bei 3 jähriger Dienstzeit kann schon 1895 diese neue
Stärke der Friedensarmee erreicht haben. Die Flotte würde 1903
über 100 000 Mann zählen und dann die mobile aktive Armeer
30 000 Mann zählen können. Kadettenkorps und Kriegsschule in
Tokio, sowie die Infanterieschulen werden ihre Kurse etwas abzu-
messen, um den Bedarf an Offizieren bis dahin zu decken. Das
Reichsland hat eine Gesamtzahl von 26 Millionen. Eine neue
seine territoriale Landesverteilung ist nicht erforderlich, aus den
bisherigen Brigadeteilen werden einfach Divisionen gebildet, da die
selben nach ihrer Einwohnervahl sehr leicht im Stande sind, Er-
satzbedarf und Augmentation für je eine Division zu decken.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Minister der Interpellation King beschickte sich gestern
das Haus während einiger Stunden. Wir haben aus den Verhand-
lungen besonders die ausgesprochen inhaltliche Rede des Abg. von
Wendel-Eisenfeld hervor, der ungefähr folgendes ausbrachte: Es
handelt sich hier um eine für die Landwirtschaft sehr wichtige An-
gelegenheit, denn seit dem Jahre 1878 hat allein die Pämie- und
Rückvergabe für mehr als eine Milliarde Mark Schaden angerich-
tet, das kommen noch die amerikanischen Schweinesteuer, der Kollaus,
die Tuberkulose, die Lungenleude — alle diese Krankheiten, die
namentlich die Schweinegattung, das für den mittleren Landwirth noch
eines verdaulichen Unternehmen, ruinieren, sind aus Holland, Dänemark,
Österreich und Ausland eingeschleppt, und ernstliche Maßnahmen
dagegen nötig. Im Bezug auf die Bekämpfung der Tuberkulose
wäre ich einen besonderen Antrag einbringen. Es
handelt es sich bei der Bekämpfung der Seuchen nicht
nur um einen Schutz der Landwirtschaft, sondern auch
um einen Schutz der menschlichen Gesundheit. Die Erfahrung mit

richtiger legen — so bleibt mir nichts übrig, als eine andere
Verwendung dafür zu suchen.“

„Das soll heißen —?“
„Das soll vollständig gar nichts heißen, liebe Eli.“ Suche
doch nicht in mich die Antwort in folgender Weise:

„Du hast dich nicht um meine Magazine gekümmert.“
„Du bist gewiss nicht meine Gemahlin. Aber ich liebe dich
nicht an, wie ich das kommen sollte, der Sündenbock für Deine
schlechte Laune zu sein.“

„Hoffst du lang gewählte Ruhe zu bekommen. Sein Ge-
schick gläubte um die Welt mit demjenigen der jungen Frau.“
„Oh, wie ich dich nicht mehr möchte, ich weiß recht
wohl, Du wirst ohne mich in die Ober gehen — mit jener Kindern!“
Und die Judith noch eine Antwort geben konnte, sog sie aus
einer Tafel des Kleides ein Paket Briefe hervor.

„Reimst Du das?“
„Er wurde plötzlich sehr ernst.“
„Wie kommt Du zu diesen Briefen?“
„Diese Briefe habe ich natürlich gelesen. Ich kann mir eben
ganz gut denken, daß dies angeblich Deine Hauptange ist. Wird
bedeutungsvoll aber nicht mehr der Inhalt; denn ich habe gefe-
hen — einen nach dem anderen — alle!“

„Nun?“
„Sie sah ihn kommenden Auges an.“
„Nun, mein Mann?“ Da seine keine andere Entgegnung
haben, darf ich Sie wohl an den Inhalt dieser Briefe erinnern. . .
Sie sind von einer Frau geschrieben — in den ästhetischen Aus-
drücken — an einen Mann — den sie liebt.“

„Sie schritt ihr das Wort ab, indem er mit einiger Ruhe er-
widerte:“
„Ich will jetzt mit Dir nicht weiter darüber sprechen. Du be-
findest Dich in einer Stimmung, welche jede sachliche Erörterung
von vornherein ausschließt, und ich — nun, ich könnte nachgeben
und endlich einmal meine Verzeihen. . .“

„Du wirst doch nicht zurückgehen?“
„Wenn ich jedoch zurückgehen will, erwarte ich mit aller Be-
stimmtheit, daß sich diese Briefe wieder an dem Orte befinden, woher
Du sie genommen.“

„Damit währere er sich der Thür.“
„Möglichst blieb er stehen.“
„Was ist das?“ fragte er erstaunt.

„Trotz Briefe er sich und nahm einen Handbuch auf, der auf
dem Tisch lag.“

„Doch sofort darauf schloß er ihn weit von sich.“

„Ah, nun ist mir Alles klar,“ sagte er, mit einem Male in
heftiger Stimmung und sich zu Eli wendend, fuhr er fort: „Alles
Alles hier — Alles! Gottlob! . . . Wie kommt Du
nur zu dieser Heftigkeit?“

„Mir — dir waren doch alle in der Person zusammen.“
„Daher hatte ich ja gar keine Abnung. . . Aber was in aller
Welt hat sie den bewirkt, Dich der Ehre ihres Besuches theilhaftig
zu machen?“

„Recht.“ „Auf dem Wohlthätigkeitstag. . . Mein Gott,
wenn man sich so lange kennt, freut man sich doch über jedes ein-
zelne Besuchen.“ „Uebrigens ist Altheil sehr gute Familie,
und Du wirst hoffentlich nichts dagegen einzuwenden haben, wenn
ich sie zu meinen Freunden zähle.“

„Er hatte, noch immer lachend, den Hut bereits aus der Hand
gestellt und blickte diesen Eli an.“
„Hat Dir Altheil denn auch von den Beziehungen erzählt,
welche einst zwischen ihr und mir bestanden?“

„Von Beziehungen?“
„Janohi! — das ist allen Entsetzliche, mich zu einer Frau zu werden,
das sie alle Bebel in Bewegung setzte, meine zu einer Erklärung zu
bringen, daß ich mich aber unmöglich hätte, in die Falle zu gehen,
weil ich rechtzeitig erkannt hatte.“

„Eine Silbe!“
„Ah, die Schlinge!“ „Nun rüdt sie sich, indem sie Dreie-
tracht zwischen uns zu sein sucht; denn Du wirst doch nicht leugnen,
daß die ganze Szene, welche Du mir erleben gemacht, auf ihr An-
sehen zurückzuführen ist.“

„Eli sagte.“
„Dieses Verfall,“ fuhr der junge Gatte fort, indem er sich an
die Stirn faßte — „es kam mir mit meinem unaussprechlichen scharfen
Geruch sofort bekannt vor. . .“

„Dann man sagte, was sie mit ihren langen frostigen Fingern zu
tasteten ludte. . .“

„Eli horchte verwundert auf.“
„Ich verstehe noch immer nicht,“ sagte sie schüden.“
„Du sollst es sofort. . .“

„Reim, die Frage in Auge zu legen. Und gib mich das Handchen!“
„Sie neigte sich und schloß die Augen.“

„Gut denn. . .“ „Alles gleich.“ „Nun bist mich an und
worte genau! . . . Was bin ich?“
„Du — Du — ein Schwal!“
„Das wiederst du nicht.“ „Aber laßt im Allgemeinen
wird ein Ende der Heilung in der Hand.“
„Je nun, ich denke immer, Du bist Jani!“ — „Abso!“

„Gang recht, also Beistehiger. . .“ Man sagt mir sogar nach,
daß ich nicht ungeschickt in meinem Trade bin. . . Nun nimm ein
mal an, daß ich einen Prozeß zu führen habe, in welchem ich die
Rechte eines Mannes, in seiner Ehre tief gekränkten Weibes zu ver-
theidigen habe.“

„Eli schmerzlich nachdenklich.“
„Sie liebt ihren Mann über Alles. Sie ist die treueste Mutter
seiner Kinder. Da machst sie eines Tages die Entdeckung, daß sie
von ihm betrogen wird.“

„Ein leichtfertiges Weib hat es verstanden, den Gatten in ihre
Netz zu ziehen. Sie hat unglückliche Reue für die Briefe, welche
ihre Frau an ihn geschrieben.“

„Alles ist leichtlich,“ sagte Eli.“
„Es sind dieselben. Ein Zufall brachte sie meiner Attention
in die Hände. Sie übergab mir die Papiere, da sie eine sehr
wichtige Rolle zu spielen haben in dem Prozeß, mit dessen Führung
ich mich beauftragt.“

„Eli hatte inzwischen selbst die Hand des Gatten erfasst.“
„Reimst Du mit verzehren, mein deller Abbi?“ „Ich sehe
in, daß ein Prozeß ist begeben. Aber diese Briefe mußte
alles so glaubwürdig klingen.“

„Ich würde Dir nicht im mindesten mehr, Eli.“ Uebrigens bin
ich auch an diesem Artikul nicht ganz ungeschickt. Solche Papiere
gehören in das Bureau, nicht in die Privatwohnung. Aber wer
traute sich ihnen.“

„Du mußt eine so feine neugierige und dann so fanatische
Frau sein, daß sie ein, indem sie sich an seine Brust schmiegt.“

„Hoffst du nicht mich auf die rothen Lippen.“
„Aber fort muß ich doch.“

„Besahst du denn,“ fragte sie, „ihm immer noch umschlungen haltend.“
„Du vermagst die Briefe. . .“ „Ich kann sie doch nicht verlassen
lassen.“

„Wenn weiter nichts ist,“ rief Eli lachend, „die benutzen wir
selbst!“

„Und Deine Magazine?“
„Die ist fort, ich ist wech, noch eine Mann ich gewessen!“
„Uebrigens hast Du in obigen Briefen das geäußert. . .“ Die
Frauen sind eigentlich recht feierlich, wenn wir auch etwas wech
machen wollen. . . Schließlich müssen wir doch immer nachgeben,
und der bleibt die Sieger. . . Doch nun fort zur Post! Ich
glaube, es ist die höchste Zeit, wenn nicht zu spät kommen
wollen.“

B. Christ.

Halle a. S.

Gr. Steinstr. 13.

Neu eröffnete die
Ausstellung der neuesten Pariser u. Wiener Modellhüte für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison.

Größtes Lager am Platz

(3640)

in ungarischen Hüten, Sammet, Seidenband, Spitzen, Federn und Blumen, sowie sämmtlicher Putzartikel.

Halle, Donnerstag, den 26. März, Abends 7 Uhr
im Saale des „Stadtschützenhauses“

Concert

des
Lehrer-Sesangvereins Halle.
(Direction: **Otto Reubke.**)

Agandecca.

Dramatisches Gedicht nach Ossian für Soli, Männerchor und Orchester componirt
von **Paul Umlauf.**

Solisten: Fräulein **Henriette Häbermann** } Halle.
Frau Dr. **Rocco** }
Herr G. **Trautermann** } Leipzig.
Herr **H. Leideritz** }

Eintrittskarten zu 2,50 Mk. und 1,50 Mk. in der **Karmrodt'schen**
Musikalienhandlung (Reinhold Koch), Barfüßerstrasse 20. Ebenda
Texte zu 20 Pfg. [3612]

Kaisersäle,

(Inh.: **Herm. Kunze.**)

Ausschank der **Salvatorbrauerei München.**

Vom **16. März** ab

Neue Damenkapelle „Reymond“. [3624]

Polytechnische Gesellschaft.

Generalversammlung am Montag den 20. März, Abends 8 Uhr,
im „Freibergbräu“, H. Märkerstr. 101.
Tagesordnung: 1. Genehmigung des wegen der Abkündigung mit der Stadt
getroffenen Abkommens. 2. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes.
3. Vorstandsbericht. 4. Beschlussempfehlung über Fortsetzung oder Auflösung der
Gesellschaft. [3632]

Der Vorstand.

Pädagogium Lahn bei Hirschberg

in Schles.

Staatl. genehm. Lehranstalt in prächt. Lage des Riesengebirges. Gründliche Vor-
bereitung f. Prima u. Freiw.-Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehrkräfte,
christlicher Religionsunterricht, körperliche Ausbildung, tägliche Spaziergänge,
mäßige Pension. Weitere Auskunft u. Prospekte durch **Dr. Hartung.** [2534]

Lungenkranke

finden angenehmen Aufenthalt und sorgfältigste Pflege in der Heilanstalt des
Dr. Pintschovius.

Altenbrack, Gatz.

Prospecte.

[2904]

Prima holländer Austern,

feins an Atrachaner Escavivar, süssend fetten geräuch. Rhein- und
Weerliche Spickale, Schlabkollinge, Kaiser Spotten, Fische, r.
Neumangen, Erstheringe, Delikatessheringe in pikanten Saucen,
f. Isländer Matjesheringe, Christiana-Anchovis,
Oelsardinen, Kronenhummer.

Täglich frisch gek. Zunge, Kalbsbraten, Roastbeef,
Strassburger Gänseleberpasteten, Galantine von Gänseleber, echte
Gänseleberwürstchen, Frager Schinken, gekochte und gesackte,
hochfeine west. Schinken, Kalbs- u. Zungenroulade, gefüllten
Schweinskopf, Moskauwurst, Mortadella, Salami-, Mett- u. Zungen-
Wurst, echte Frankfurter u. Fraustädter Siedewurstchen, Delikatess-
Sälze, russischen Salat mit Mayonnaise empfiehlt [3627]

Julius Bethge,

Leipzigerstr. 5.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung in Danzig am 17. u. 18. April 1896.
3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar. [3625]

Hauptgewinne:

1 à 90 000, 1 à 30 000, 1 à 15 000 Mk.

Loses à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.), empfohlen gegen Coupons und
Briefmarken oder unter Nachnahmen.

Carl Heintze, General-Debitur,

Berlin W., Unter den Linden 3

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Hitzel, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Stadt-Theater.

Direction: **Hans Julius Nahn.**

Freitag, den 20. März 1896.

183. Vorstellung.

131. Abonnements-Vorstellung.

Farbe blau.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Die weiße Dame.

Romische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Serbe. Musik von Boïdoin.

In Scene geht mit dem Regisseur:

Johann Kaula.

Dirigirt:

Kapellmeister **Dr. Leopold Schmidt.**

Partenamen:

Cassellon, vorn. Kellnerin

des Grafen v. Ansel G. Hitemann.

Anna, sein Mädel . . . G. Häbermann.

Georg Wron, ein eng-

lischer Offizier . . . S. Kunde.

Aleneischen Gütern . W. Birt.

Fenny, seine Frau . G. Starf.

Margarethe, vorn. Ans-

berdienterin im präst.

Aleneischen Gütern . G. Kamliged.

M. Jaton, Friedensrichter D. Schramm.

Ein Schotte . . . H. Runge.

Wob, Anrecht auf dem

Baathofe . . . H. Zimmermann.

Berchispersonen, Bäcker, Bauern und

Bauernmännern aus dem schottischen

Hollande.

Die Handlung findet auf den Gütern und

auf des Stammschloße der Grafen von

Wron in Schottland im Jahre 1759 statt.

Nach dem 2. Akte eine längere Pause.

Sonnabend, den 21. März 1896.

184. Vorstellung.

132. Abonnements-Vorstellung.

Farbe gelb.

Schülerbillets gültig.

Hamlet

Pring von Dänemark.

Trauerpiel in 5 Akten von Shakespeare.

Uebersetzt von H. W. von Schlegel.

Hamlet: **Georg Wagner** vom Stadttheater

in Genua.

Au dieser Vorstellung haben Schüler-

billets (Parquet à 1 Mk. Parterre à 0,75 Mk.)

Gültigkeit.

Walhalla-Theater.

Direction: **Nikolaus Hubert.**

Neuer Spielplan!

Die **Alexander Novak**-Gesell-

schaft (neben Damen, drei Herren),

russische National-Gänger und Tänzer.

— 2 Sisters **Lara-Larson**, Brauereis-

Gummaherinnen am Dreifaden Netz. —

Suzanna Cambella, Verwandlung-

phantasie-Quintilliten. — **Brothers Bern-**

hard, Brauereis-Parterre-Altboten.

— **Clown Giovanni Sarrazani**, mit

seiner dreifachen **Trier-Familie**. — Das

Sylvana-Trio, **Franz-Orgel-Trio**.

— **Svez Max Frey**, Original-Gesangs-

und Charakter-Quintett. [2732]

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Akademie der Tonkunst,

St. Ulrichstr. 18, I.

VI. Musik-Aufführung

Montag, 23. März, Abends 8 Uhr.

Eintritt frei gegen vorher abzubeholende

Einlasskarten. [3611]

Evangel. Arbeiter-Verein,

Halle a. Saale.

Sonnabend 21. März, 8 Uhr pünktl.

Theater-Abend im großen Saale der

„Kaiserstraße“, zum Besten der Hülfs-

stiftungsgeldstoffe, Aufführung des Volks-

stückes von **Hudolf Knefel**. [3649]

Die Fieber des Hustentanz.

Eintrittspreis an der Kasse für jede

Person 25 Pf. Vorher sind Programme,

die zum Eintritt berechtigen, zu 15 Pf. für

jede Person, (auch für Kinder) zu haben

bei **Georg Martin**, 6. März, 2. Sprechst.

für 19. Räume, gr. Märkerstr. 22. Kunst-

Wettinestr. 4. **Sabewig**, Altenstr. 6 u.

Peter, Schmiedstr. 36.

Morg. Freitagabend

f. frische

hausgeschlacht. **Wach**

bei **Gustav Friedrich**, Bäckerstr.

Zur Confirmation



empfehlen sein grosses Lager

Damen- u. Herren-

Taschenuhren

in Gold, Silber, Stahl, Tula, Perl-

mutter, mit guten Werken stets die

grössten Vortheile zu den

solidesten Preisen.

Auf jede Uhr leistet ich

2 Jahre reelle Garantie.

Gold-Bijouterie,

wie z. B.: Brochen, Arm-

bänder, Ohrringe, Ringe

in Silber Double u. Gold,

sow. Herren- u. Damenketten

in Gold, Silber, Double etc.

stets Neuhelten in reichster Aus-

wahl.

Reparaturen schnell u. billigst.

Gustav Uhlig,

Uhrmacher,

Untere Leipzigerstrasse.

500,000 Mk. a 3 1/2 0/10

Häuser

auszuleihen durch

Ernst Haassengier & Co.,

Bautgeschäft. [3625]

Privat-Kapitalisten

bestellt Probe-Nummern der Neuen

Bären-Zeltung". Berlin, Zimmer-

strasse 100. Versandt gratis u. franco.

Prima Holländer Austern.

Feiste Ung. Putzhähne u. Hennen, Franz. u. Brüssler

Poularden, Capaunen, Hamb. u. Steyerische Hähnen,

russ. Poularden, Kramtsvögel.

Zarte kleine Rennthierrücken.

Frische Ananas, Perlg. Trüffel, Champignons, engl.

Salatzurken, Radiese, Artischocken, Franz. Salat,

Waldmeister, Tomaten, Frz. u. Malta-Kartoffeln,

Thüringer Scheibenhonig in hellgelben Waben.

Feinste Gemüse-Conserven, Compotfrüchte.

Sprengel & Rink,

Leipzigerstr. 2. — Telephon 414. [3654]

Gebr. Gruneberg,

Werkzeug-, Kurz-, Stahl-, Messing- u. Eisenwarenhandlung

Halle a. S., Geisstr. 41. Fernsprecher 432.

empfehlen in großer

Auswahl

Berg. Drahtgeflecht,

„ Draht,

„ Stachelzaun-

Draht.

Sämmtliche Frühjahrs-Artikel für

Landwirthschaft u. Gärtnerei. [3641]

Mit 1 Beilage.

Chemische Wasch-Anstalt
Reinigung jeder Art
unserer
Herrn- u. Damen-
Garderobe
Wäsche, etc.
Sammeln,
Gardinen, Spitzen,
Toppel, Polsterung,
Halle a. S.,
Gr. Steinstrasse 1,
Ecke gr. Ulrichstrasse.
1569

Confirmanden-Handschuhe,
Grabatten, Dolchträger in größter
Auswahl empfiehlt [3159]
Gustav Wehage,
Leipzigerstr. 24.

Am 1. April 1896
fällige Coupons
werden schon jetzt an unserer Kasse
wie üblich eingelöst. [3503]
Ernst Haassengier & Co.

Billigste Bezugsquelle von
Drahtgeflecht
Stacheldraht
Hühnerzaun.
Man verlange
Illustrationen
Preiscurant.
Hempelmann & Krause, Halle a. S.

Beer M.1.50
Gustav Fritz
Hochheim a. M. pr. Flasche.

Prima Holländer Austern.
Feiste Ung. Putzhähne u. Hennen, Franz. u. Brüssler
Poularden, Capaunen, Hamb. u. Steyerische Hähnen,
russ. Poularden, Kramtsvögel.
Zarte kleine Rennthierrücken.
Frische Ananas, Perlg. Trüffel, Champignons, engl.
Salatzurken, Radiese, Artischocken, Franz. Salat,
Waldmeister, Tomaten, Frz. u. Malta-Kartoffeln,
Thüringer Scheibenhonig in hellgelben Waben.
Feinste Gemüse-Conserven, Compotfrüchte.
Sprengel & Rink,
Leipzigerstr. 2. — Telephon 414. [3654]

Gebr. Gruneberg,
Werkzeug-, Kurz-, Stahl-, Messing- u. Eisenwarenhandlung
Halle a. S., Geisstr. 41. Fernsprecher 432.
empfehlen in großer
Auswahl
Berg. Drahtgeflecht,
„ Draht,
„ Stachelzaun-
Draht.
Sämmtliche Frühjahrs-Artikel für
Landwirthschaft u. Gärtnerei. [3641]
Mit 1 Beilage.

